

# CORONA-UMFRAGE

7. Mai 2020

**Die Solothurner Handelskammer**

stärkt die Solothurner Wirtschaft.

## WIRTSCHAFTSLAGE DER MITGLIEDFIRMEN DER SOLOTHURNER HANDELSKAMMER

(Ergebnisse der Umfrage zur aktuellen Coronakrise)



# Management Summary: Das Wichtigste in Kürze

## **Stärkster Wirtschaftseinbruch seit 1975 erwartet**

Das Coronavirus hat die Schweizer Wirtschaft in eine Art Schockstarre versetzt. Zeugen davon sind nicht zuletzt die zahlreichen Unternehmen und Selbständigen, die ihr Geschäft schliessen mussten, aber auch der beispiellose Rückgang bei der Konsumentenstimmung und der sprunghafte Anstieg der Zahl der Arbeitslosen und der Arbeitnehmenden in Kurzarbeit.

Weil die Coronakrise nicht nur den Schweizer Binnenmarkt, sondern den grössten Teil des Globus in Atem hält, beginnt gleichzeitig auch die Auslandsnachfrage einzubrechen. Zudem sind fast alle Branchen durch die aktuelle Krise betroffen. So befindet sich der Dienstleistungs-PMI im Sturzflug und gleichzeitig deuten die Indikatoren der Industrie auf eine deutliche Verschlechterung hin, wenn auch leicht zeitverzögert. Aus diesen Gründen erwarten verschiedene Prognoseinstitute für die Schweizer Wirtschaft den grössten Einbruch seit der Ölkrise in den 70er Jahren. Die Expertengruppe Konjunkturprognosen des SECO beispielsweise rechnet für 2020 mit einem Rückgang des BIP von -6,7 Prozent.

## **Solothurner Unternehmen durch Coronakrise stark gefordert**

Die Solothurner Handelskammer (SOHK) hat bei ihren Mitgliedfirmen eine Umfrage zu den aktuellen Herausforderungen, zur Einschätzung der Geschäftslage und zur Nutzung der Hilfsangebote von Bund und Kanton durchgeführt. Erfreulicherweise haben 248 Unternehmen bzw. mehr als die Hälfte aller Firmenmitglieder teilgenommen.

Die Umfrage zeigt, dass 83 Prozent der Betriebe durch das Coronavirus bzw. die Massnahmen dagegen direkt oder indirekt betroffen sind. Als grösste Herausforderung nennen die Unternehmen die Absatzeinbussen sowohl im Inland als auch im Ausland, gefolgt von Liquiditätsproblemen, Schwierigkeiten bei den Vorleistungen und von Personalausfällen als Folge des Virus. Rund 40 Prozent der Unternehmen geben an, bei den aktuellen Einschränkungen maximal 6 Monate durchhalten zu können. Dabei zeigen sich die grösseren Betriebe resilienter als die Klein- und Kleinstbetriebe.

## **Geschäftserwartungen deutlich eingebrochen**

Der Kern der Unternehmensbefragung drehte sich um die Einschätzung des aktuellen Geschäftsgangs. Die Unternehmen wurden gebeten, den Geschäftsgang für das erste Halbjahr 2020 im Schulnotensystem einzuschätzen. Rund 40 Prozent der befragten Unternehmen schätzen den Geschäftsgang als sehr schlecht, schlecht oder ungenügend ein. 37 Prozent der Befragten gaben einen genügenden, 23 Prozent einen guten Geschäftsgang an. Als Schulnote ausgedrückt zeigt die Befragung im April 2020 für den Geschäftsgang die ungenügende Note von 3,7 an. Gegenüber der Befragung im letzten Herbst, als ebenfalls die Geschäftserwartungen für das 1. Halbjahr 2020 abgefragt wurden, hat sich die Einschätzung deutlich verschlechtert (Herbst 2019: Note 4,3). Der längere Zeitvergleich zeigt zudem, dass der im April erzielte Wert so tief liegt wie noch nie seit Beginn der Messreihe im Jahr 2015.

## **Grosse Unterschiede je nach Branchen und Absatzmärkten**

Die Geschäftserwartungen fallen je nach Branche sehr unterschiedlich aus. Grundsätzlich sind die Erwartungen bei den Bau- und baunahen Branchen (Notenschnitt: 4,4) am optimistischsten, gefolgt von jenen bei den Dienstleistern (3,7) und jenen in der Industrie (3,4). Innerhalb der Industrie zeigen sich die Energieversorger und die chemisch-pharmazeutische Industrie am optimistischsten. Sehr zurückhaltend sind hingegen die Unternehmen der Medizinaltechnik sowie der Uhren- und Präzisionsindustrie. Bei den Dienstleistungsbranchen erwarten die Banken und Versicherungen sowie die Logistik-Betriebe weiterhin ansprechende Geschäfte, der Handel und das Autogewerbe sind hingegen sehr pessimistisch.

Die Geschäftserwartungen unterscheiden sich auch in Bezug auf die regionalen Absatzmärkte erheblich. Trotz partiellem Lockdown im Inland werden für das erste Halbjahr 2020 im Binnenmarkt deutlich bessere Absatzchancen gesehen als im Ausland. Bei den ausländischen Absatzmärkten sind die Erwartungen für Asien zwar bescheiden, aber immer noch spürbar besser als jene für Europa und vor allem Nordamerika.

### **Normalisierung bis Ende Jahr erwartet**

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass rund die Hälfte der Befragten davon ausgeht, dass sich die Normalisierung in spätestens sechs Monaten einstellen wird. Dabei gehen 11 Prozent von einer Rückkehr in die Normalität innerhalb der nächsten zwei Monate aus und 40 Prozent rechnen mit einer Normalisierung in drei bis sechs Monaten. Ein Drittel der Befragten rechnet mit einer Normalisierung in sieben bis zwölf Monaten, 16 Prozent befürchten gar, dass es mehr als 12 Monate dauern wird, bis sich der Geschäftsgang normalisiert.

### **Digitalisierungsschub und erhofftes Re-Shoring als positive Aspekte der Pandemie**

Bei der Befragung gab fast die Hälfte der antwortenden Unternehmen an, dass sie in der Coronakrise auch positive Effekte beobachten bzw. erwarten. Dabei wurde am häufigsten der Digitalisierungsschub als positiver Aspekt genannt. Aber auch der gestiegene Wert des «Regionalen» (Re-Shoring und Near-Sourcing, regionale Produkte) wurde häufig erwähnt, genauso wie das Eröffnen von Chancen für neue Geschäftsmodelle.

### **Kurzarbeit als wichtigstes Instrument: Arbeitsausfall bis 20 Prozent erwartet**

Die Umfrageergebnisse belegen, dass die Kurzarbeit auch im Kanton Solothurn die wichtigste Brücke über ein tiefes konjunkturelles Tal darstellt. Von den antwortenden Mitgliedern der SOHK haben 57 Prozent Kurzarbeit angemeldet. 43 Prozent davon bereits im März, 49 Prozent ab April und 8 Prozent ab Mai.

Interessanter als die Anmeldung der Kurzarbeit an sich ist aber der erwartete Arbeitsausfall, welcher als Kurzarbeit gemeldet wird, weil dieser einen Rückschluss auf den zu erwartenden Einbruch der Wirtschaftsleistung zulässt. Eine Hochrechnung mit den Umfragedaten zeigt, dass die Unternehmen für den März einen durchschnittlichen Arbeitsausfall von gut 11 Prozent erwarten. In den Monaten April und Mai beträgt der durchschnittlich erwartete Arbeitsausfall knapp 20 Prozent. Im Juni sinkt dieser Wert dann wieder auf unter 17 Prozent.

### **COVID-19-Kredite und Corona-Erwerbsersatz werden in Anspruch genommen**

Das Instrument des Corona-Erwerbsersatzes (EO) haben rund 14 Prozent der Mitgliedfirmen der SOHK genutzt. Dabei wurden vor allem der Erwerbsersatz in Folge von Quarantänefällen sowie jener für Eltern mit wegfallender Kinderdrittbetreuung beantragt.

Rund 17 Prozent der antwortenden Unternehmen gaben an, einen COVID-19-Kredit beantragt zu haben. Sämtliche beantragten Kredite wurden bewilligt. Anders als oft postuliert, wird dieses Instrument keineswegs nur von grossen Betrieben genutzt. Die Überbrückungshilfe für Selbständige des Kantons spielt hingegen bei den Verbandsmitgliedern keine Rolle. Nur ein Betrieb oder anders ausgedrückt 0,4 Prozent der befragten Unternehmen haben einen Antrag gestellt.

### **Rasche Lockerung statt weitere Hilfsmassnahmen**

In Bezug auf mögliche weitere Unterstützungsmassnahmen äussern sich viele Befragte eher zurückhaltend. Am häufigsten wurde der Wunsch nach einer raschen Lockerung der Einschränkungen unter Einhaltung von Hygieneregeln geäussert. Die zweithäufigste Antwort lautete, dass die aktuellen Hilfsmassnahmen ausreichen und es keine weiteren Unterstützungen braucht. Wenn schon weitere staatliche Unterstützungen, dann wurde noch am ehesten der Wunsch geäussert, dass geplante öffentliche Investitionen nicht gestrichen, nicht verzögert, aber dafür vielleicht vorgezogen werden oder dass fiskalische Entlastungsmassnahmen geschaffen werden.

# TEIL I: KONJUNKTURELLES UMFELD

Der erste Teil dieses Berichts beschäftigt sich mit der aktuellen Wirtschaftslage und den Aussichten für die Schweizer Wirtschaft im Zuge der Coronakrise. Die dargestellten Ergebnisse stützen sich dabei auf ausgewählte Sekundärdaten.

Die Analysen zeigen, dass die Coronakrise die Schweizer Wirtschaft in eine Art Schockstarre versetzt hat. Zeugen davon sind nicht zuletzt die zahlreichen Unternehmen und Selbständigen, die ihr Geschäft schliessen mussten, aber auch der beispiellose Rückgang bei der Konsumentenstimmung und der sprunghafte Anstieg der Zahl der Arbeitslosen und der Arbeitnehmenden in Kurzarbeit. Weil die Coronakrise nicht nur den Schweizer Binnenmarkt, sondern den grössten Teil des Globus in Atem hält, beginnt nun gleichzeitig die Auslandsnachfrage einzubrechen. Nicht zuletzt darum erwarten verschiedene Prognoseinstitute für die Schweizer Wirtschaft den grössten Einbruch seit der Ölkrise in den 70er Jahren.

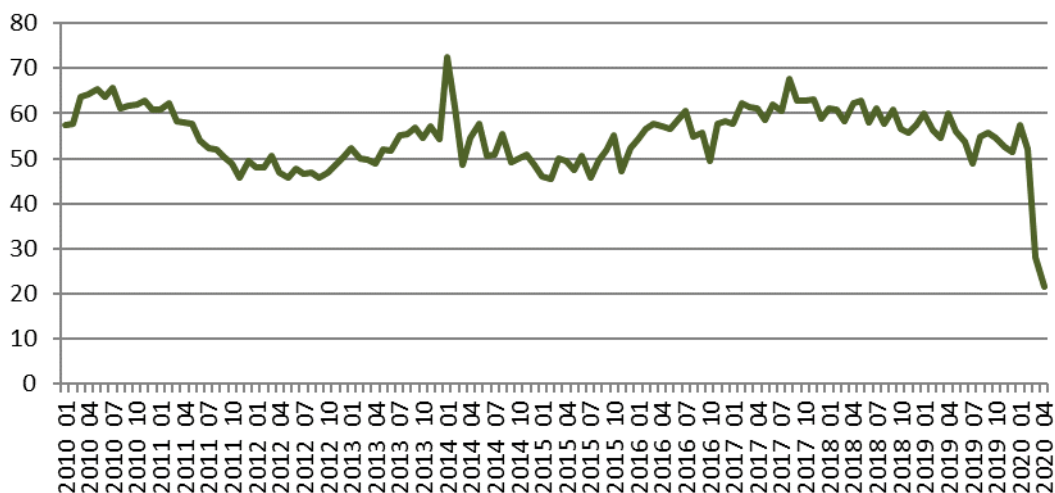
## 1 Aktuelle Wirtschaftslage

Das Schweizer Wirtschaftsjahr 2020 hat eigentlich gar nicht so schlecht begonnen. Die Schweizer Warenexporte stiegen in den ersten beiden Monaten des Jahres gegenüber der Vorjahresperiode leicht an, die saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen lagen auf einem konstant tiefen Niveau und auch bei den Dienstleistungen deutete der Einkaufsmanagerindex (Purchasing Managers Index, kurz PMI) der Dienstleister auf eine Performance über dem langfristigen Schnitt hin. Dann aber veränderte sich die wirtschaftliche Lage in rasantem Tempo. Im Januar haben wir mit Verwunderung nach China geschaut. Im Februar haben die ersten Firmen angefangen, das Thema ernst zu nehmen und im März wurde es für alle bitterer Ernst. Das Coronavirus stellt die Gesellschaft und die Wirtschaft im Kanton Solothurn, in der Schweiz und weltweit vor gewaltige Herausforderungen.

### Dienstleistungs-PMI im Sturzflug

Der PMI des Dienstleistungssektors ist in den Monaten März und April regelrecht eingebrochen (vgl. Abb. 1): Er gab im Vergleich zum Februar um 30 Punkte nach und schloss im April auf einem Stand von 21,4 Zählern. Damit wird deutlich: Der Lockdown traf die Dienstleister sehr stark und unmittelbar.

Abb. 1: Entwicklung des PMI Dienstleistungen



Quelle: procure.ch, Credit Suisse, Solothurner Handelskammer

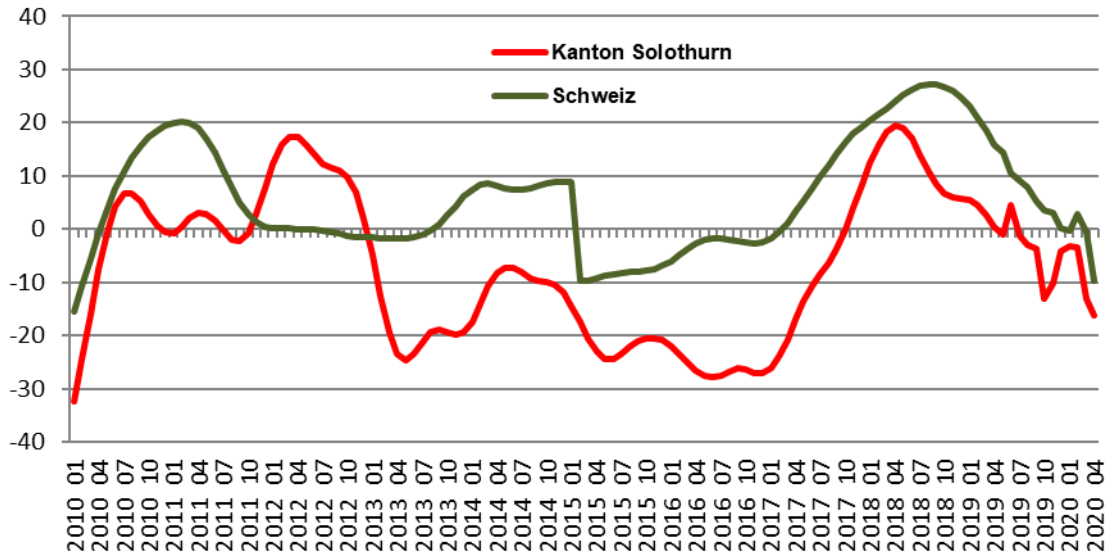
Note: Index, saisonbereinigt

## Industrie mit Verzögerung getroffen

Die Industrie hat im März bzw. in Folge des Lockdowns ebenfalls nachgelassen, allerdings im ersten Moment weniger heftig, konnten doch viele Fertigungsbetriebe ihren Betrieb weiterhin aufrechterhalten. Deutliche Spuren zeigten sich in der Industrie allerdings im April, als der KOF-Industrieindex um fast 10 Punkte gesunken ist (vgl. Abb. 2).

Im Kanton Solothurn manifestierte sich bereits im März ein deutlicher Rückgang. Dieser zeigte sich einerseits in einer deutlichen Abschwächung der Geschäftslage und andererseits in einem kräftigen Einbruch der Exporte im März um mehr als 10 Prozent (vgl. Abb. 3).

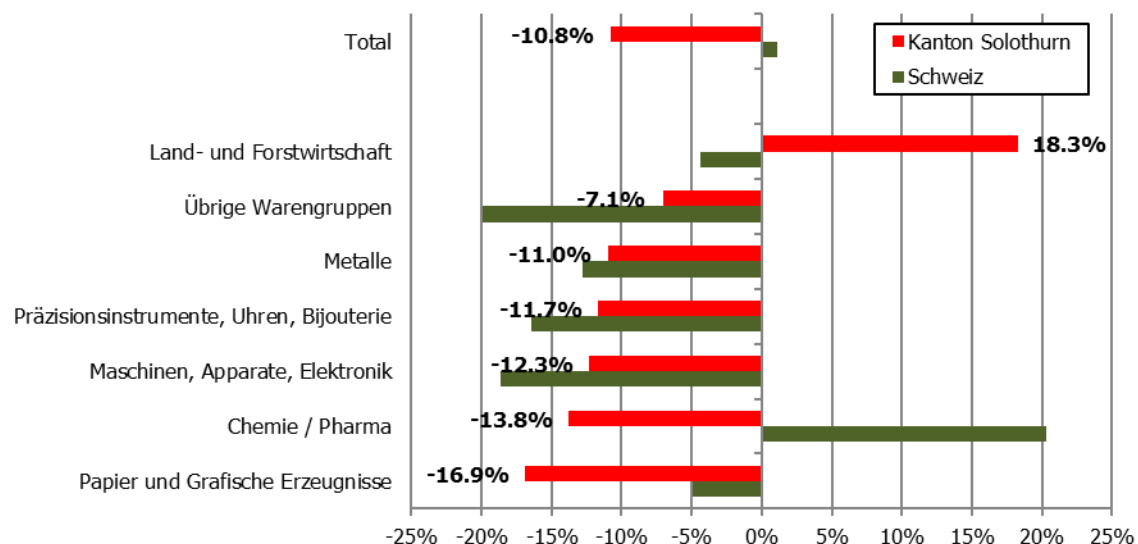
Abb. 2: KOF-Monatsumfrage: Geschäftslage in der Industrie



Quelle: KOF, Solothurner Handelskammer

Note: Index

Abb. 3: Entwicklung der nominalen Güterexporte nach Warengruppe im März 2020



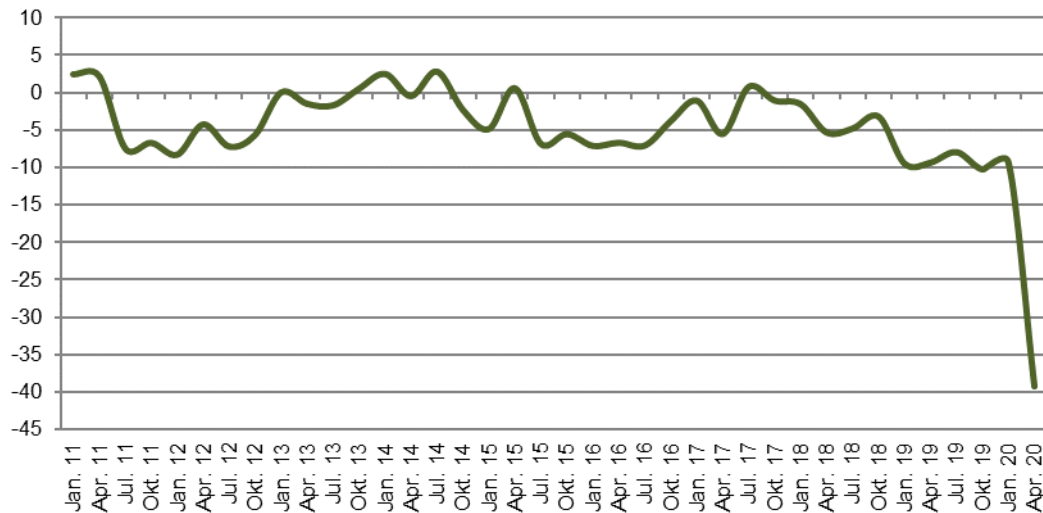
Quelle: OZD, Solothurner Handelskammer

Note: Wachstum ggü. Vorjahresperiode, in %

## Konsumentenstimmung auf Rekordtief

Die provisorischen Daten des SECO zeigen, dass das Coronavirus die Konsumentenstimmung in der Schweiz auf historische Tiefstwerte hat sinken lassen. Die Befragten gehen von einer schweren Rezession aus. Ihre Erwartungen für die eigene finanzielle Lage sind so negativ wie seit den 1990er-Jahren nicht mehr (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Konsumentenstimmung in der Schweiz



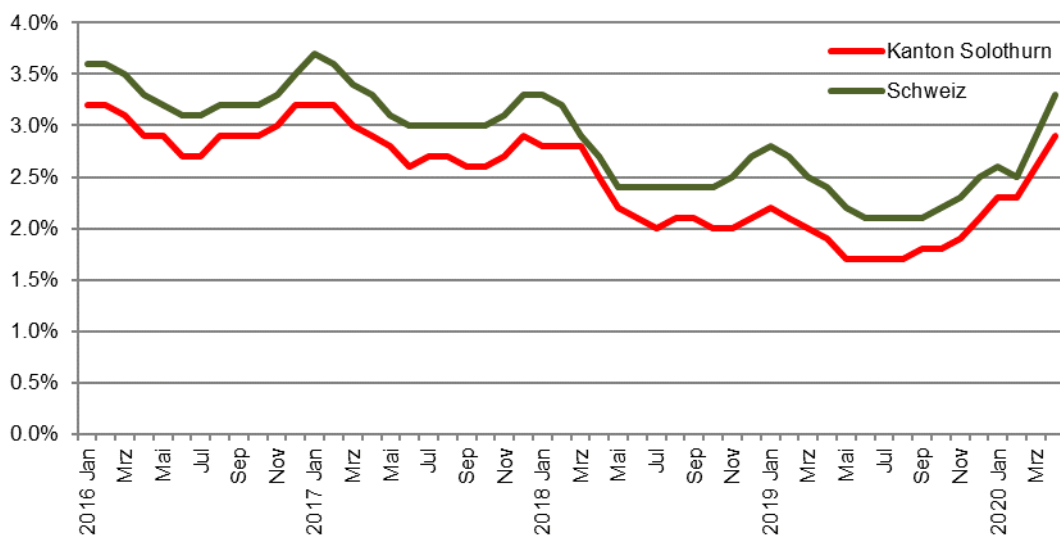
Quelle: SECO, Solothurner Handelskammer

Note: Index

## Arbeitsmarktlage spitzt sich zu

In den Monaten März und April 2020 hat sich auch die Lage auf dem Schweizer Arbeitsmarkt zugespitzt. Dies zeigt sich einerseits in einem noch nie da gewesenen Anstieg der Kurzarbeitsgesuche und andererseits in einem unmittelbaren Anstieg der Arbeitslosigkeit. Ende April waren schweizweit 153'413 Personen arbeitslos gemeldet, rund 35'600 mehr als noch im Februar (+30,2%). Die Arbeitslosenquote stieg damit schweizweit von 2,5 Prozent im Februar 2020 auf 3,3 Prozent im April. Auch im Kanton Solothurn stieg die Arbeitslosenquote von 2,3 Prozent im Februar auf 2,9 Prozent im April deutlich an (vgl. Abb. 5).

Abb. 5: Entwicklung der Arbeitslosenquote



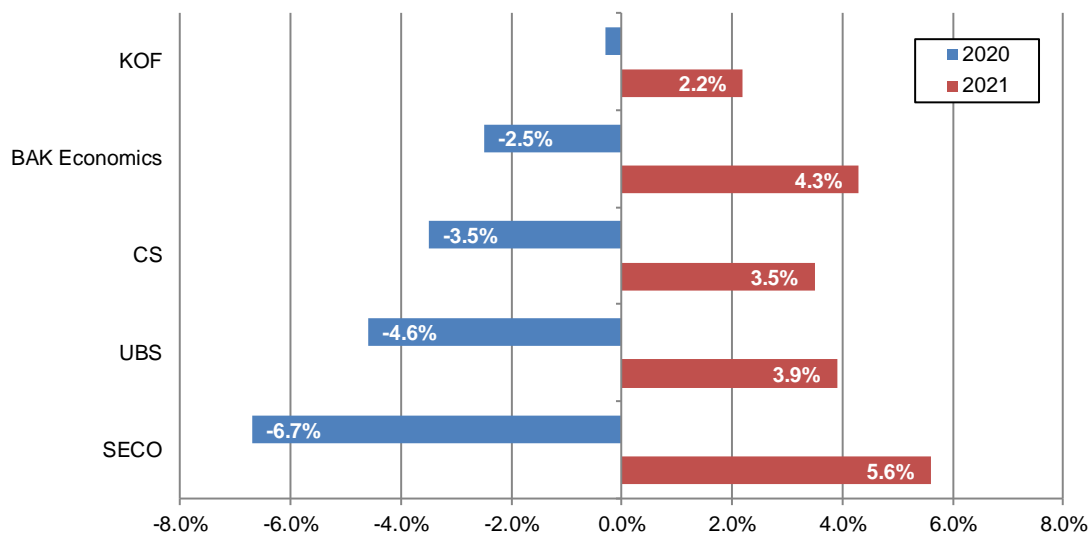
Quelle: SECO, Amstat.ch, Solothurner Handelskammer

Note: in Prozent

## 2 Aussichten für die Schweizer Wirtschaft

Die Aussichten für die Schweizer Wirtschaft haben sich in den letzten Wochen in Folge der Coronakrise radikal verändert. Dies drückt sich auch darin aus, dass die Prognoseinstitute ihre Wachstumsprognosen laufend nach unten korrigieren mussten. Es überrascht deshalb nicht, dass die Auguren, welche ihre Prognosen im März veröffentlicht haben (KOF, BAK Economics), noch deutlich optimistischer waren als jene mit einer Aktualisierung im April (CS, UBS, SECO). Aufgrund der grösseren Aktualität ist leider davon auszugehen, dass wohl eher die Szenarien der pessimistischeren Prognoseinstitute (CS, UBS, SECO) eintreten dürften.

Abb. 6: Vergleich der Prognosen der verschiedenen Prognose-Institute: Stand April 2020



Quelle: SECO, BAK Economics, KOF, CS, UBS, Solothurner Handelskammer  
Note: Wachstum ggü. Vorjahr, in %, Prognose Stand April 2020

Für die weiteren Ausführungen bzw. die Details der Aussichten stützen wir uns auf die Prognose des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO)<sup>1</sup>. Die Expertengruppe Konjunkturprognosen rechnet für 2020 mit einem Rückgang des Sporteventbereinigten BIP von -6,7 Prozent bei einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 3,9 Prozent. Dies wäre der stärkste Einbruch der Wirtschaftsaktivität seit 1975.

Angesichts der steigenden Anzahl Covid-19-Erkrankungen in der Schweiz wurden Mitte März einschneidende gesundheitspolitische Eindämmungsmassnahmen nötig. Zahlreiche Betriebe mussten ihre Geschäftsaktivitäten einschränken oder unterbrechen, etwa im Gastgewerbe, im Detailhandel sowie im Kultur- und Freizeitbereich. Dies hat zu einem abrupten Rückgang der Produktion und der privaten Konsumausgaben geführt. Gleichzeitig hat sich das internationale Umfeld rapide verschlechtert. Internationale Lieferketten sind teilweise gestört. Für die erste Jahreshälfte 2020 ist mit einem sehr starken Rückgang des BIP zu rechnen.

Im Zuge der geplanten Lockerungen der gesundheitspolitischen Massnahmen sollte eine moderate Erholung einsetzen. Erlittene Einkommensverluste aufgrund gestiegener Kurzarbeits- und Arbeitslosenzahlen sowie die grosse wirtschaftliche Unsicherheit begrenzen aber die Aufholeffekte beim privaten Konsum in der zweiten Jahreshälfte. Vorsichtsmassnahmen seitens der Behörden, der Unternehmen und der Privatpersonen, um Ansteckungen mit dem

<sup>1</sup> vgl. dazu die SECO Medienmitteilung vom 23. April 2020

Coronavirus zu vermeiden, dürften die Konsumneigung zusätzlich dämpfen. In der Summe könnte der private Konsum 2020 stärker zurückgehen als das BIP.

Die Expertengruppe geht zudem davon aus, dass sich die Weltwirtschaft in den kommenden Quartalen ebenfalls nur schleppend erholt. Wichtige Handelspartner, insbesondere die grossen südeuropäischen Länder, dürften verstärkt mit anhaltenden Folgen der Coronakrise zu kämpfen haben. Darunter leiden insbesondere die konjunktursensitiven Bereiche des Schweizer Aussenhandels. Insgesamt dürften die Produktionskapazitäten in der Schweiz deutlich unterausgelastet und die Unsicherheit ausserordentlich gross sein, was mit einem sehr starken Rückgang der Investitionen sowie einem Beschäftigungsabbau einhergehen dürfte.

Unter der Voraussetzung, dass die gesundheitspolitischen Massnahmen weiter gelockert werden können, dass weitere starke Pandemiewellen mit vergleichbar einschränkenden Massnahmen ausbleiben und dass die wirtschaftlichen Zweitrundeneffekte in Form von Entlassungen, Kreditausfällen und Firmenkonkursen begrenzt bleiben, dürfte sich die langsame Wiederbelebung der Schweizer Wirtschaft 2021 fortsetzen. Unterbrochene produktive Tätigkeiten und Lieferketten dürften allmählich wieder aufgenommen werden und die Exportwirtschaft dürfte von einer langsamen Normalisierung der Auslandnachfrage profitieren. Auch im Inland sollten sich Konsum- und Investitionsausgaben schrittweise erholen.

Die Expertengruppe erwartet, dass das BIP der Schweiz 2021 um 5,6 Prozent steigt. Dies entspricht einem relativ langsamen Anstieg, ausgehend von einem sehr tiefen Niveau. Der Stand des BIP von Ende 2019 wird innerhalb des Prognosehorizonts daher noch nicht erreicht. Auch am Arbeitsmarkt würde sich die Lage nur zögerlich verbessern: Die Arbeitslosigkeit dürfte 2021 weiter auf 4,1 Prozent ansteigen, die Beschäftigung nur geringfügig wachsen.

**Abb. 7: Ausgewählte Prognoseergebnisse zur Schweizer Wirtschaft**

	2020	2021
<b>BIP real</b>	<b>-6.7%</b>	<b>5.6%</b>
Privatkonsum	-7.5%	6.5%
Staatskonsum	2.0%	0.7%
Bauinvestitionen	-1.5%	0.0%
Ausrüstungsinvestitionen	-16.0%	3.0%
Exporte	-10.7%	9.6%
Importe	-12.7%	8.4%
<b>Beschäftigung (Vollzeitäquivalente)</b>	<b>-1.5%</b>	<b>0.2%</b>
<b>Arbeitslosenquote</b>	<b>3.9%</b>	<b>4.1%</b>
<b>Landesindex der Konsumentenpreise</b>	<b>-1.0%</b>	<b>-0.5%</b>

Quelle: SECO, Solothurner Handelskammer

Note: Wachstum ggü. Vorjahr, in %



## TEIL II: ERGEBNISSE DER CORONA-UMFRAGE DER SOHK

Die Solothurner Handelskammer hat bei ihren Mitgliedfirmen eine Umfrage zur aktuellen Coronakrise durchgeführt. Die Befragung drehte sich um die aktuellen Herausforderungen für die Unternehmen im Zusammenhang mit COVID-19, um die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage und um die Nutzung der Hilfsinstrumente von Bund und Kanton.

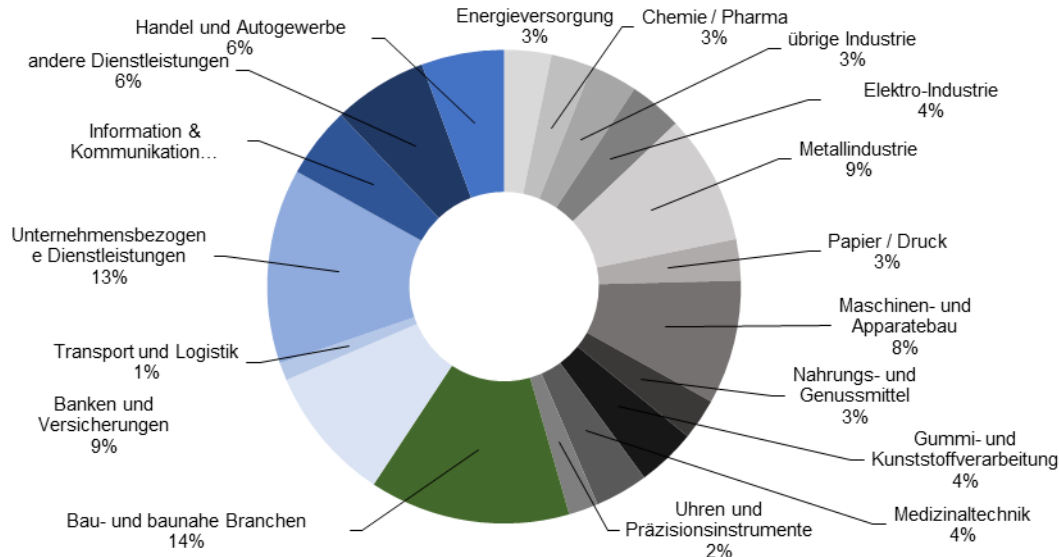
Die Ergebnisse dieser Umfrage werden im Teil II des vorliegenden Berichts aufgeführt. Dazu wird zuerst kurz das Umfrage-Sample erläutert (Kapitel 3), bevor in Kapitel 4 die Herausforderungen und Aussichten der Unternehmen beleuchtet und in Kapitel 5 die Nutzung der Instrumente und Massnahmen durch die Mitglieder der Solothurner Handelskammer thematisiert wird.

### 3 Umfrage-Sample

Die Solothurner Handelskammer (SOHK) hat zwischen dem 27. April und dem 3. Mai 2020 bei ihren Mitgliedfirmen eine Umfrage zur aktuellen Coronakrise durchgeführt. An der Umfrage haben 248 Mitgliedfirmen der SOHK teilgenommen. Damit haben mehr als die Hälfte der Firmenmitglieder mitgemacht.

Sowohl der hohe Anteil der Teilnehmenden (Rücklaufquote von über 50%) als auch die Verteilung der Teilnehmenden nach Branchen und bezüglich der Unternehmensgrösse zeigen, dass das Sample für die Mitgliedfirmen der Solothurner Handelskammer repräsentativ ist.

Abb. 8: Umfrageteilnehmende nach Branchen



Quelle: Solothurner Handelskammer

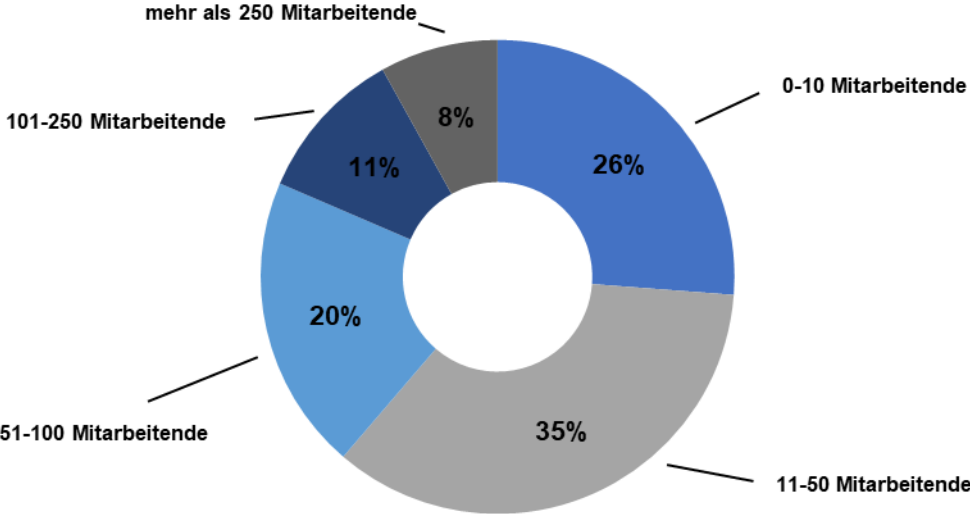
Note: Total 248 Umfrageteilnehmende

45,6 Prozent der Unternehmen, welche die Umfrage beantwortet haben, sind in der Industrie anzusiedeln, weitere 13,7 Prozent zählen zum Bau bzw. zu den baunahen Branchen. Die übrigen 40,7 Prozent sind Dienstleister (vgl. Abb. 8).

26 Prozent der Unternehmen zählen zu den Klein- und Kleinstbetrieben mit bis zu 10 Mitarbeitenden. Weitere 35 Prozent der Unternehmen beschäftigen 11 bis 50 Mitarbeitende und 20 Prozent 51 bis 100 Mitarbeitende. 11 Prozent geben an, zwischen 101 und 250 Mitarbeitende zu beschäftigen. 92 Prozent der Unternehmen, welche die Umfrage beantwortet ha-

ben, zählen damit zu den KMU (bis 250 Mitarbeitende), rund 8 Prozent zu den Grossbetrieben mit mehr als 250 Mitarbeitenden (vgl. Abb.9).

**Abb. 9: Umfrageteilnehmende nach Betriebsgrösse**



**Quelle:** Solothurner Handelskammer  
**Note:** Total 248 Umfrageteilnehmende

## 4 Herausforderungen und Aussichten für die Solothurner Unternehmen

Wie die Ausführungen im ersten Teil des Berichts zeigen, stellt die COVID-19-Situation und das konjunkturelle Umfeld die Solothurner Unternehmen vor grosse Herausforderungen. In der Umfrage wurden die Mitglieder der Solothurner Handelskammer darum gefragt, wie sie betroffen sind, wo bei ihnen der Schuh drückt und wie sie ihren Geschäftsgang einschätzen. Die Ergebnisse dieser Fragen werden im Kapitel 4 vorgestellt.

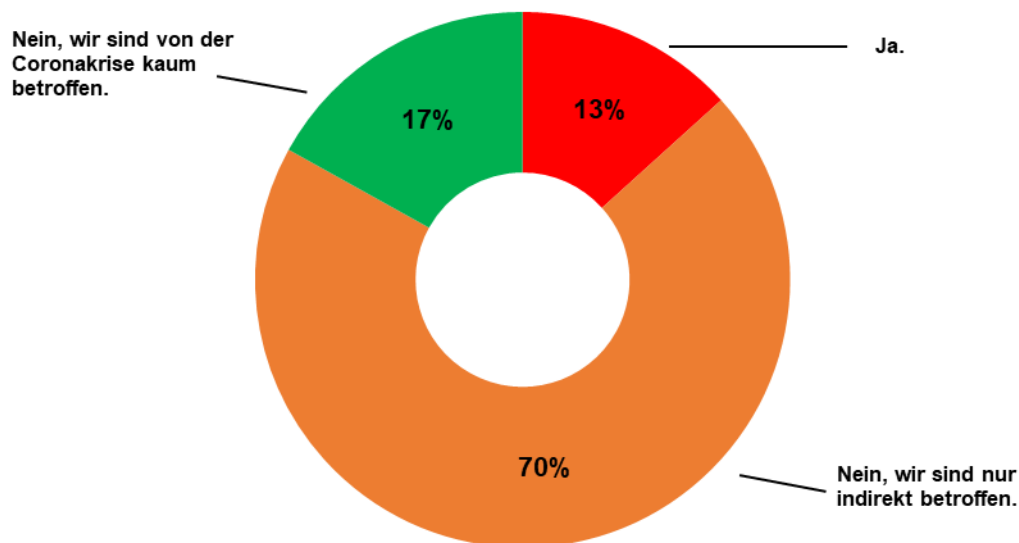
### 4.1 Herausforderung COVID-19

Kapitel 4.1 beschäftigt sich mit den speziellen Herausforderungen der Coronakrise. Es wird dargestellt, wie die Unternehmen ihre Betroffenheit einschätzen, was sie als ihre grössten Herausforderungen ansehen, wie resilient sie sind und ob sie der Krise auch positive Aspekte abgewinnen können.

#### Überwiegende Mehrheit der Betriebe von Coronavirus betroffen

Insgesamt gaben 83 Prozent der antwortenden Unternehmen an, dass sie durch die Coronakrise betroffen sind. 13 Prozent waren durch die Massnahmen des Bundesrates sogar direkt betroffen und mussten am 17. März schliessen. Weitere 70 Prozent erklären, dass sie indirekt betroffen sind. Nur 17 Prozent der Betriebe geben an, durch die Coronakrise kaum betroffen zu sein.

Abb. 10: Betroffenheit durch die Coronakrise



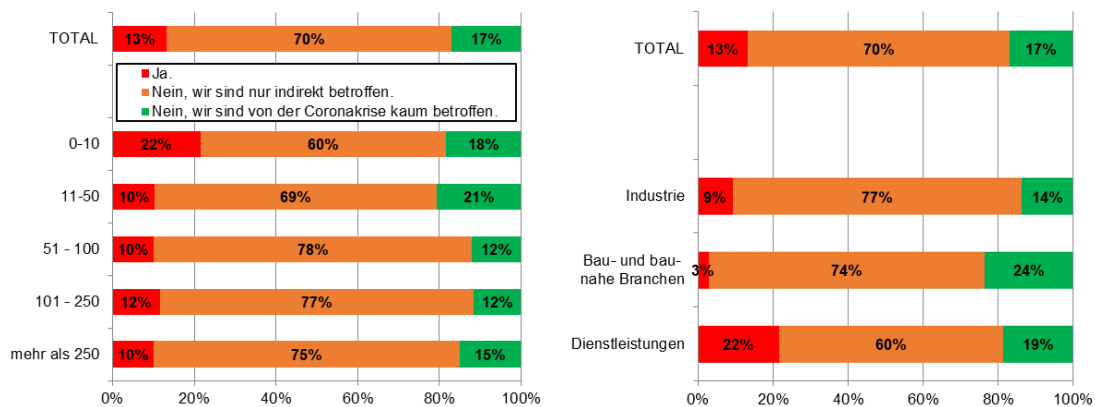
Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: 248 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Ist Ihr Unternehmen direkt von der ausserordentlichen Lage (Coronakrise) betroffen und musste am 17. März 2020 geschlossen werden?

Die Auswertung der Betroffenheit nach Unternehmensgrösse zeigt keinen eindeutigen Trend (vgl. Abb. 11). Klein- und Kleinstbetriebe mit weniger als 10 Mitarbeitenden sind zwar häufiger direkt betroffen, es gibt aber auch einen überdurchschnittlichen Anteil, die kaum betroffen sind. Unterschiede ergeben sich hingegen bezüglich der Branchen. Generell mussten die Dienstleistungsbetriebe häufiger schliessen (22 %) als die Industriebetriebe (9 %) und die Betriebe der Bau- und baunahen Branchen.

**Abb. 11: Betroffenheit durch die Coronakrise nach Grössenklassen und Sektoren**



**Quelle:** Solothurner Handelskammer

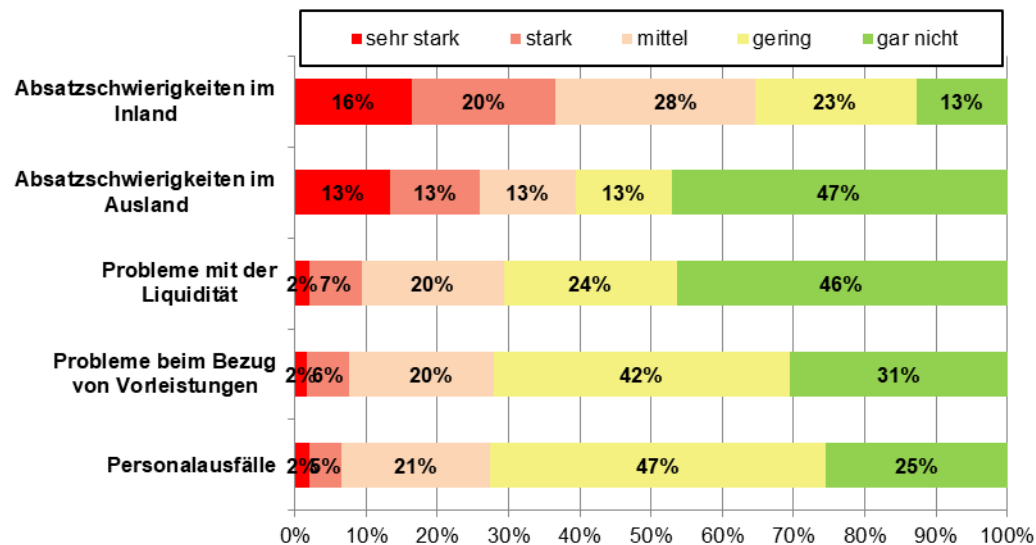
**Note:** 248 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

**Frage:** Ist Ihr Unternehmen direkt von der ausserordentlichen Lage (Coronakrise) betroffen und musste am 17. März 2020 geschlossen werden?

### Absatzschwierigkeiten als grösste Herausforderung

Die Umfrage zeigt, dass die Solothurner Unternehmen durch die einbrechende Nachfrage am stärksten gefordert sind. Die grössten Absatzschwierigkeiten, Auftragseinbussen oder Stornierungen zeigen sich dabei im Binnenmarkt, wo rund 65 Prozent der Unternehmen eine mittlere, grosse oder gar sehr grosse Herausforderung sehen (vgl. Abb. 12). Aber auch die Auslandsnachfrage macht den Unternehmen zu schaffen. 4 von 10 Betrieben sehen sich durch Absatzschwierigkeiten im Ausland gefordert. Neben den Absatzschwierigkeiten kämpfen die Unternehmen aber auch mit Liquiditätsproblemen, Schwierigkeiten bei den Vorleistungen und mit Personalausfällen als Folge des Virus. Durch diese drei Faktoren sind je knapp 30 Prozent der Unternehmen herausgefordert.

**Abb. 12: Beeinträchtigung der Unternehmen durch verschiedene Herausforderungen**



**Quelle:** Solothurner Handelskammer

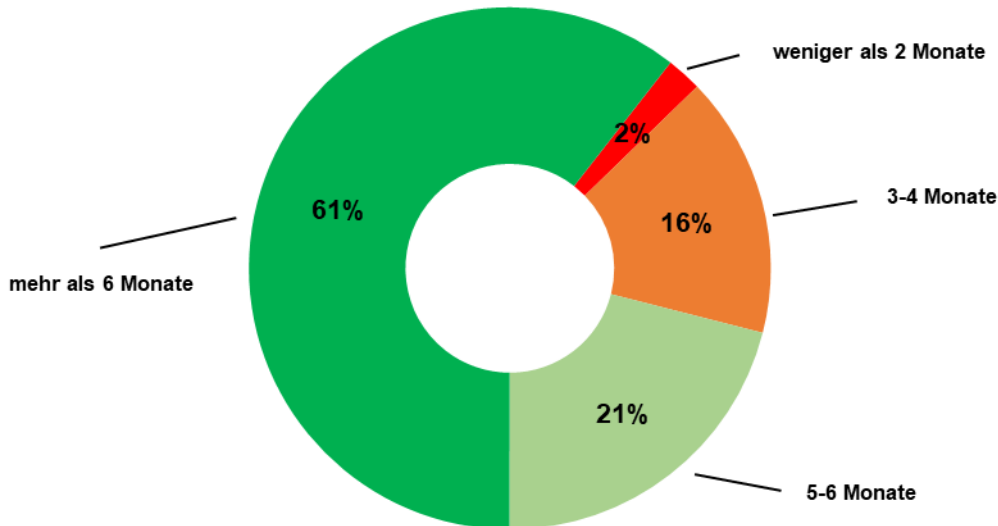
**Note:** 243 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

**Frage:** Wie stark ist Ihr Unternehmen durch die folgenden Herausforderungen beeinträchtigt?

## Grossunternehmen resilienter als Klein- und Kleinstbetriebe

Die Frage, wie lange die einzelnen Betriebe mit den derzeitigen Einschränkungen durchhalten können, beantworten die Unternehmen sehr unterschiedlich. Gut 6 von 10 Unternehmen geben an, dass sie Luft für mehr als 6 Monate haben. Nur zwei Prozent erklärten, dass sie weniger als zwei Monate durchhalten können. 16 Prozent der Unternehmen können drei bis vier und weitere 21 Prozent fünf bis sechs Monate durchhalten.

Abb. 13: Resilienz der Unternehmen



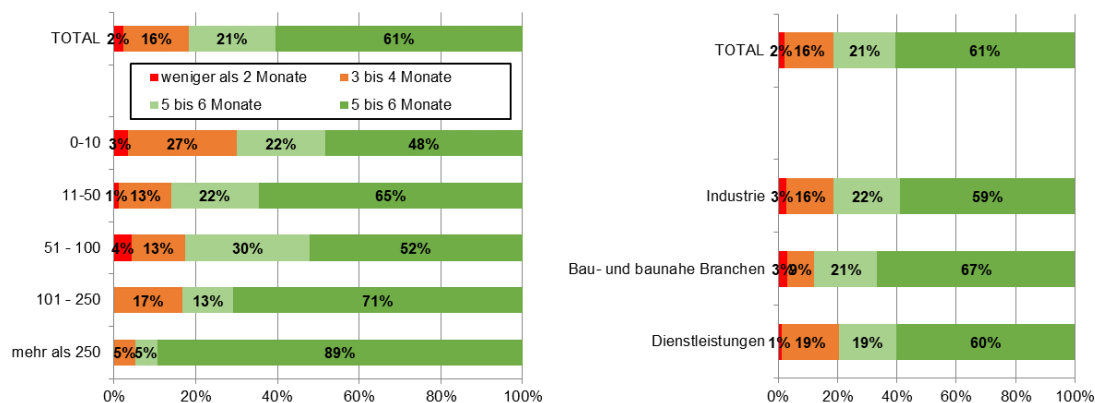
Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: 228 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Wie lange können Sie mit den derzeitigen Einschränkungen mit Ihrem Betrieb durchhalten?

Die Unterschiede zwischen der Industrie, den Dienstleistungsbetrieben und den Bau- und baunahen Branchen sind nicht allzu gross. Hingegen zeigt sich eine Besonderheit bei der Betrachtung der Betriebsgrössen. Es wird deutlich sichtbar, dass die Resilienz der Unternehmen mit der Betriebsgrösse gekoppelt ist. Je grösser der Betrieb, desto länger kann der Betrieb mit der aktuellen Situation überleben

Abb. 14: Resilienz der Unternehmen nach Grössenkassen und Sektoren



Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: 228 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Wie lange können Sie mit den derzeitigen Einschränkungen mit Ihrem Betrieb durchhalten?

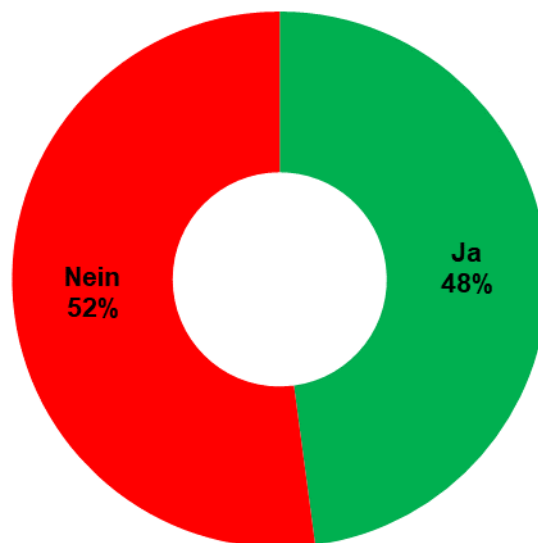
### Digitalisierungsschub und erwartetes Re-Shoring als positive Aspekte der Pandemie

Bei der Befragung gab fast die Hälfte der antwortenden Unternehmen an, dass sie in der Coronakrise auch positive Effekte beobachten bzw. erwarten (vgl. Abb. 15). Der mit Abstand am häufigsten genannte positive Aspekt ist der **Digitalisierungsschub**, welcher mit der Bewältigung der Krise einhergeht. Dabei wird vor allem die Effizienz digitaler Kommunikationskanäle sowie die Akzeptanz für Homeoffice hervorgehoben. Ganz generell kann die Krise diese und andere Digitalisierungstendenzen unterstützen und neben den neuen Kommunikations- und Arbeitsformen auch neue, digitale Absatzkanäle und Geschäftsmodellen fördern.

Neben dem erwarteten Digitalisierungsschub sehen die Befragten vor allem auch noch darin eine Chance, dass die Regionalität wieder stärker geschätzt wird. Dabei geht ein grosser Teil der Befragten davon aus, dass Schweizer Zulieferer mittelfristig profitieren könnten, weil Verfügbarkeit, Sicherheit und Verlässlichkeit an Wert gewonnen haben und somit wieder vermehrt im Inland gesourced wird sowie vermehrt auch Produktion zurückgeholt wird (**Re-Shoring**). Ein ähnliches Phänomen zeigt sich bei regionalen Produkten, welche an Wertschätzung gewonnen haben.

Als dritten Themenkreis identifizierten die Befragten die **neuen Geschäftsfelder** und Absatzchancen, welche sich aus der Krise ergeben haben. Sei es durch die Erschliessung neuer Absatzmärkte dank neuen (digitalen) Absatzkanälen oder auch durch neu entstandene Bedürfnisse oder Produkte. Die Befragten nannten aber auch weitere Aspekte wie die Zeit für Prozessoptimierungen, das Zusammenwachsen von Teams, die Solidarität in der Bevölkerung oder den Rückgang des Verkehrs und der Umweltbelastungen.

Abb. 15: Positive Aspekte der Pandemie



Quelle: Solothurner Handelskammer

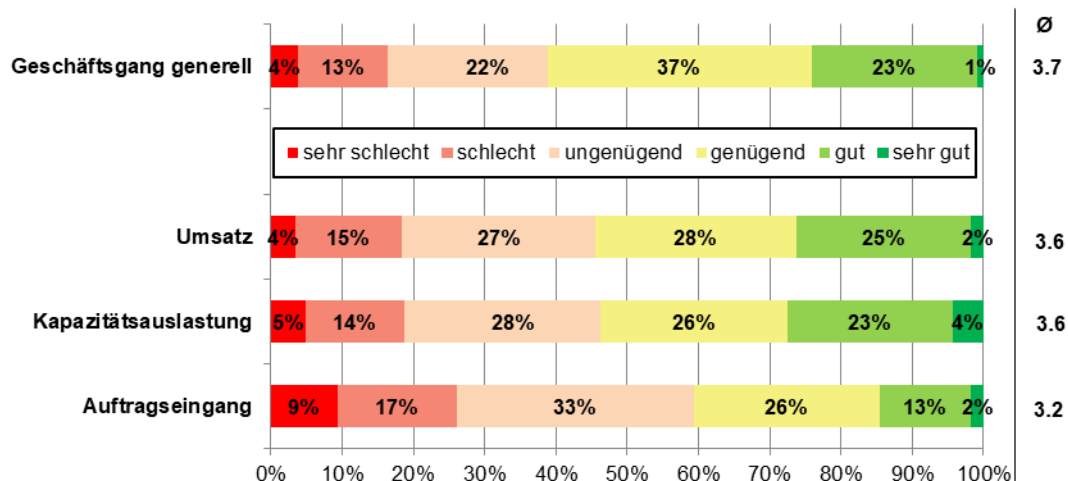
Note: 236 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Beobachten oder erwarten Sie auch positive Effekte?

## 4.2 Geschäftsgang und Aussichten

Der Kern der Unternehmensbefragung drehte sich um die Einschätzung des aktuellen Geschäftsgangs. Die Unternehmen wurden gebeten, den Geschäftsgang für das erste Halbjahr 2020 im Schulnotensystem zu bewerten. Ende April 2020 schätzten **rund 40 Prozent der befragten Unternehmen den Geschäftsgang als sehr schlecht, schlecht oder ungenügend ein**. 37 Prozent der Befragten gaben einen genügenden, 23 Prozent einen guten Geschäftsgang an (vgl. Abb. 16). Umsatz und Kapazitätsauslastung wurden dabei sehr ähnlich eingeschätzt, der Auftragseingang wurde sogar noch schwächer eingestuft, was für die nächsten Monate wenig Hoffnung macht.

Abb. 16: Geschäftserwartung für das 1. Halbjahr 2020

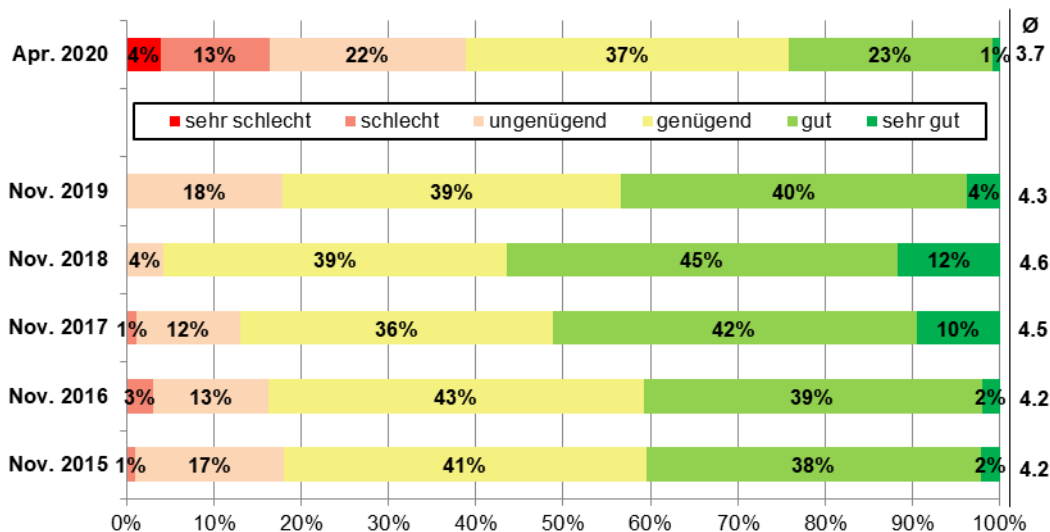


Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: 232 Umfrageteilnehmende, Bewertung im Schulnotensystem: 1 = sehr schlecht, 6 = sehr gut

Als Schulnote ausgedrückt zeigt die Befragung im April 2020 für den Geschäftsgang die ungenügende Note von 3,7 an. Gegenüber der Befragung im letzten Herbst, als ebenfalls die Geschäftserwartungen für das 1. Halbjahr 2020 abgefragt wurde, hat sich die Einschätzung deutlich verschlechtert (Herbst 2019: Note 4,3, vgl. Abb. 17). Der Zeitvergleich zeigt weiter, dass **der im April 2020 gemessene Wert so tief liegt wie noch nie seit Beginn der Messreihe im Jahr 2015**.

Abb. 17: Umfrageergebnisse zu den Geschäftserwartungen im Zeitvergleich



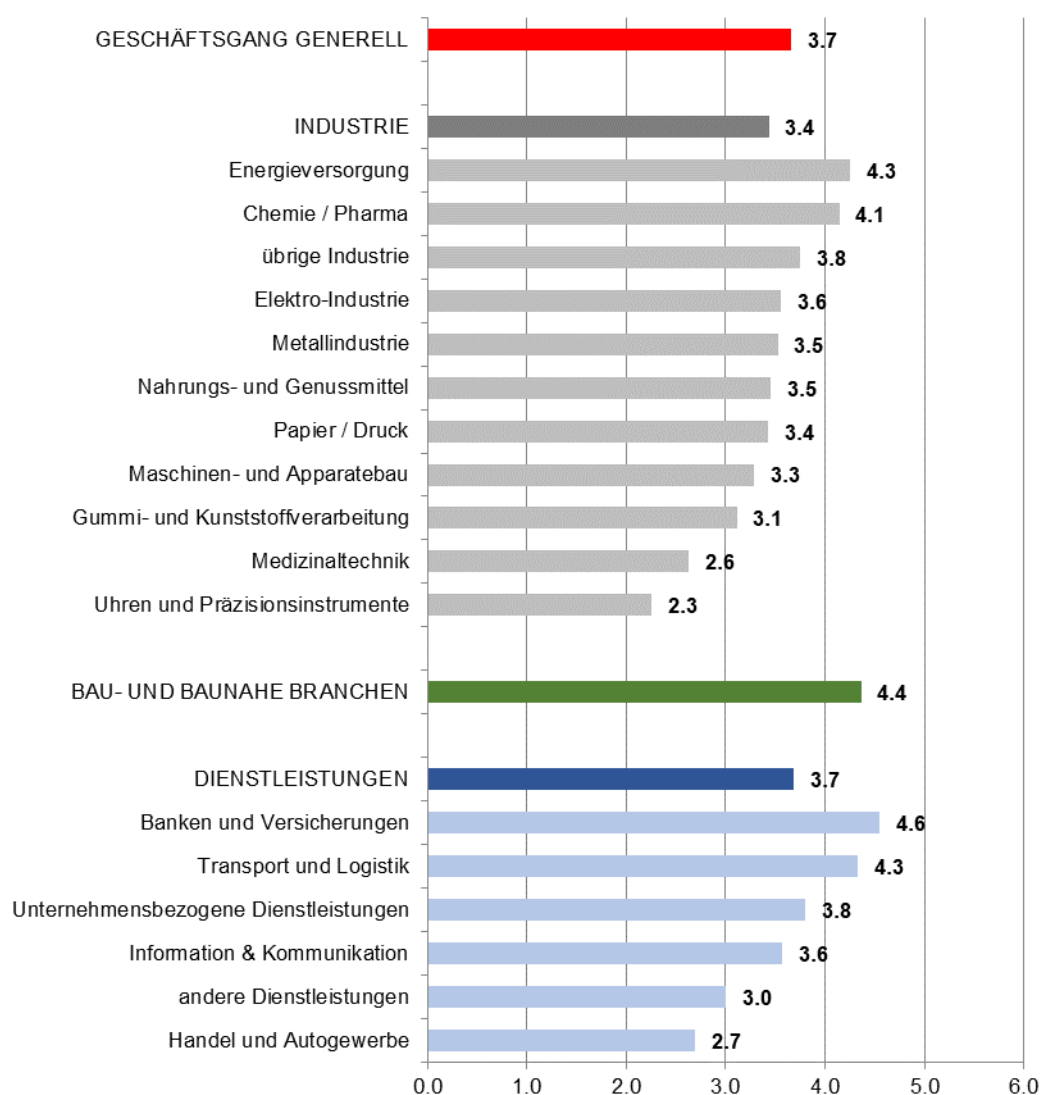
Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: Geschäftserwartungen, Bewertung im Schulnotensystem: 1 = sehr schlecht, 6 = sehr gut

Während die Auswertung der Befragungsergebnisse in Bezug auf die Unternehmensgrösse kaum Unterschiede zeigt, fallen die **Geschäftserwartungen nach Branchen sehr verschieden** aus. Grundsätzlich sind die Erwartungen bei den Bau- und baunahen Branchen am optimistischsten, gefolgt von jenen bei den Dienstleistern und jenen in der Industrie (vgl. Abb. 18).

Innerhalb der Industrie schätzen die einzelnen Branchen die Lage sehr unterschiedlich ein. Am optimistischsten zeigen sich die Energieversorger und die chemisch-pharmazeutische Industrie. Sehr zurückhaltend sind hingegen die Unternehmen der Medizinaltechnik sowie der Uhren- und Präzisionsindustrie. Auch bei den Dienstleistungsbranchen sind die Einschätzungen sehr divers. Während die Banken und Versicherungen sowie die Logistik-Betriebe weiterhin ansprechende Geschäfte erwarten, sind der Handel und das Autogewerbe in Folge der sinkenden Konsumentenstimmung sehr pessimistisch (vgl. Abb. 18).

**Abb. 18: Geschäftserwartung nach Branchen**



**Quelle:** Solothurner Handelskammer

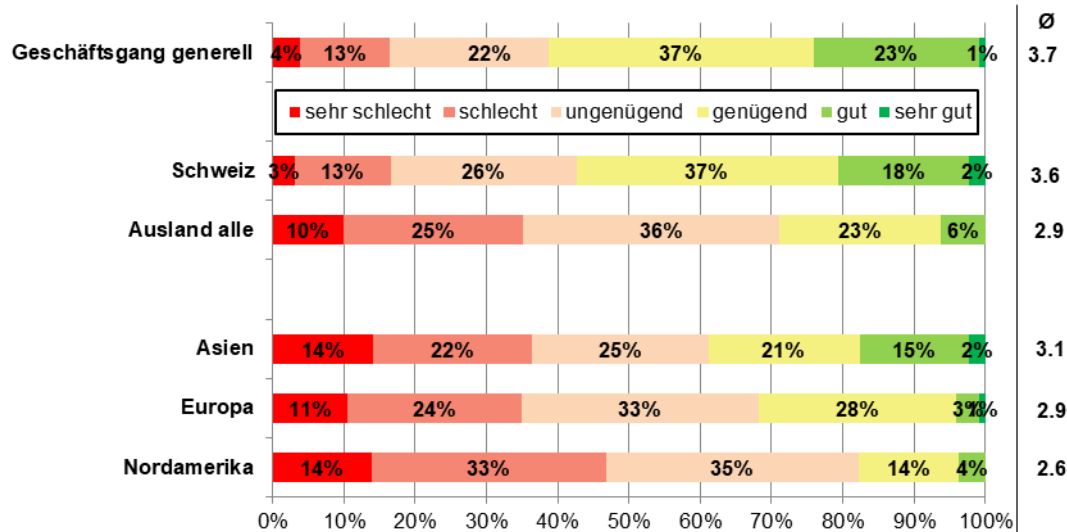
**Note:** 232 Umfrageteilnehmende, Bewertung im Schulnotensystem: 1 = sehr schlecht, 6 = sehr gut

Die Geschäftserwartungen unterscheiden sich auch in Bezug auf die regionalen Absatzmärkte erheblich. Trotz partiellem Lockdown werden für das erste Halbjahr 2020 **im Binnenmarkt deutlich bessere Absatzchancen gesehen als im Ausland**. Über 70 Prozent der antwortenden Unternehmen schätzen die Auslandsnachfrage als ungenügend, schlecht



oder gar sehr schlecht ein. Bei der Binnennachfrage liegt dieser Wert bei rund 42 Prozent, was im historischen Vergleich zwar hoch, aber immer noch deutlich besser als bei der Auslandsnachfrage ist. Bei den ausländischen Absatzmärkten sind die Erwartungen für Asien zwar bescheiden, aber immer noch spürbar besser als jene für Europa und den Absatzmarkt Nordamerika (vgl. Abb. 19).

Abb. 19: Geschäftserwartung nach geographischen Absatzmärkten

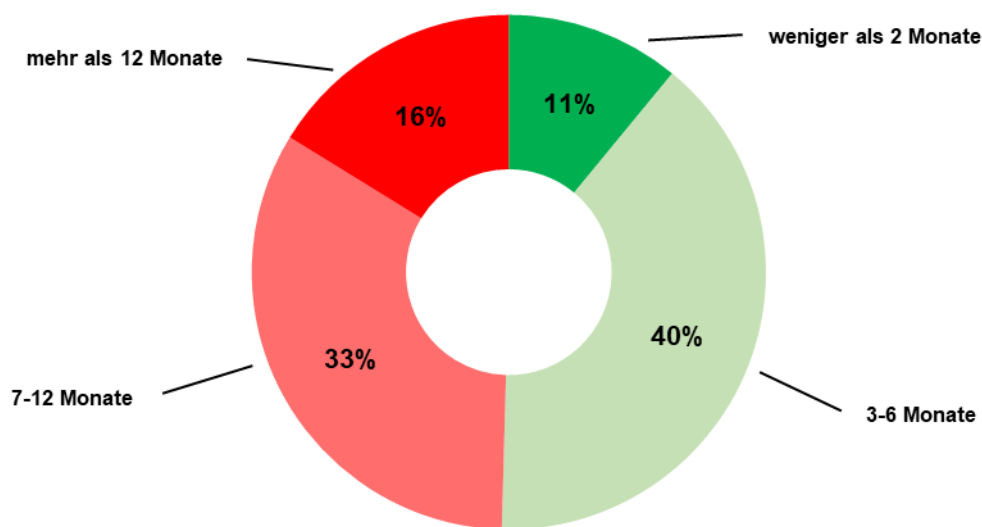


Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: 223 Umfrageteilnehmende, Bewertung im Schulnotensystem: 1 = sehr schlecht, 6 = sehr gut

Wie tief die Rezession als Folge der Coronavirus-Situation ausfallen wird, hängt davon ab, wie rasch sich eine Normalisierung einstellt. Einerseits ist entscheidend, wie rasch die Lockerungen gemacht werden können, andererseits wie rasch die Weltwirtschaft wieder anspringt. Die Umfrage wollte darum von den Unternehmen wissen, wann sie mit einer Normalisierung ihrer Geschäftstätigkeit rechnen.

Abb. 20: Normalisierungserwartungen



Quelle: Solothurner Handelskammer

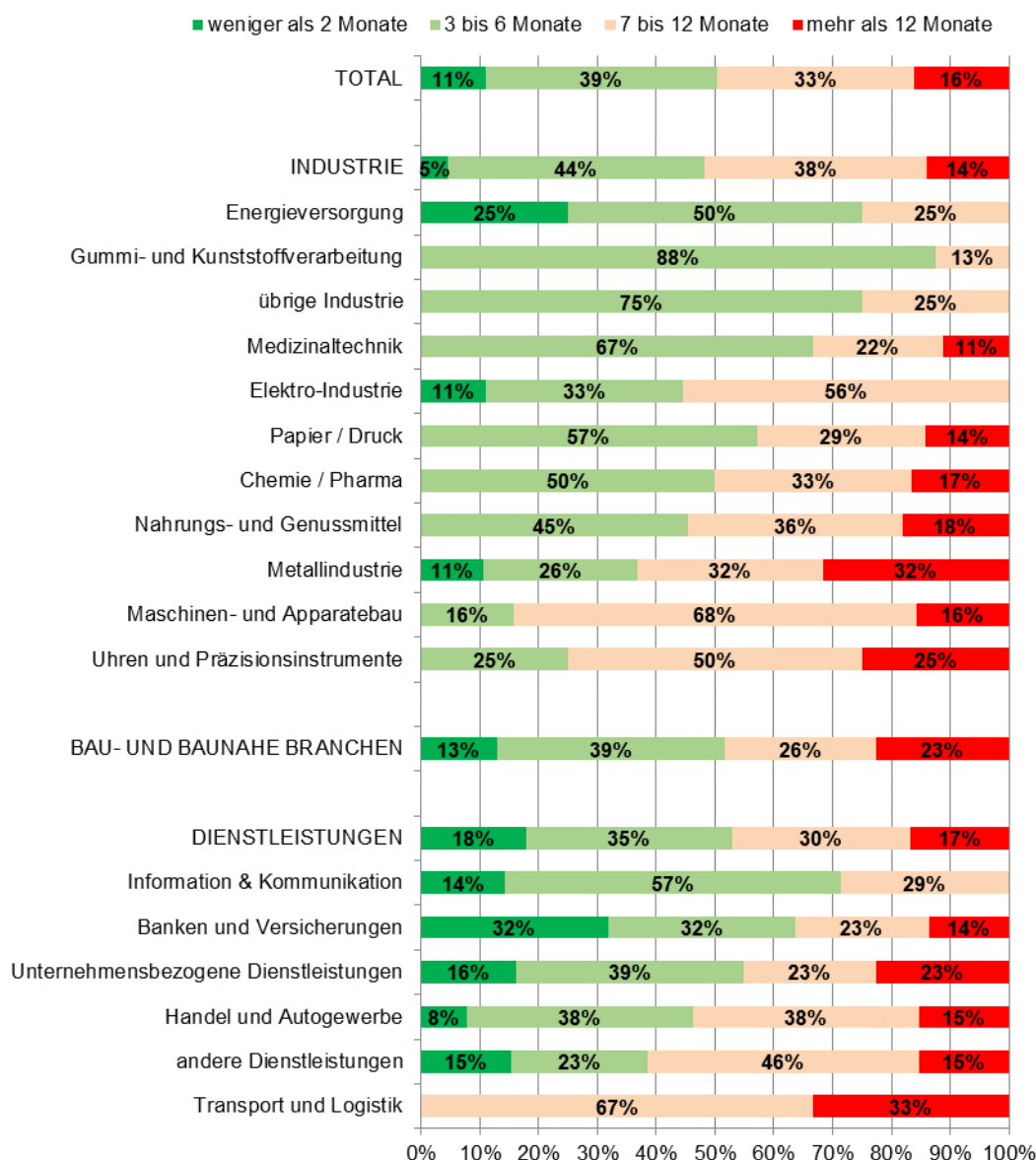
Note: 228 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Wann rechnen Sie mit einer Normalisierung Ihrer Geschäftstätigkeiten in Ihrem Unternehmen?

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass **rund die Hälfte der Befragten davon ausgehen, dass sich die Normalisierung in spätestens sechs Monaten einstellen wird**. Dabei gehen 11 Prozent von einer Rückkehr in die Normalität innerhalb der nächsten zwei Monate aus und 40 Prozent rechnen mit einer Normalisierung in drei bis sechs Monaten. Ein Drittel der Befragten geht zudem davon aus, dass eine Normalisierung sieben bis zwölf Monate auf sich warten lässt. 16 Prozent befürchten gar, dass es mehr als 12 Monate dauern wird, bis sich der Geschäftsgang normalisiert.

Bei den Normalisierungserwartungen zeigen sich **spürbare Unterschiede je nach Branche**. Von einer späten Erholung gehen insbesondere die Metallindustrie, der Maschinen- und Apparatebau, die Präzisionsindustrie, die Transport- und Logistikbranche sowie die übrigen Dienstleistungen aus. In Bezug auf eine rasche Erholung optimistisch zeigen sich die Energieversorgung, die Kunststoffindustrie, die Medizinaltechnik, die Informations- und Kommunikationsbranche sowie die Banken und Versicherungen (vgl. Abb. 21).

**Abb. 21: Normalisierungserwartungen nach Branchen**



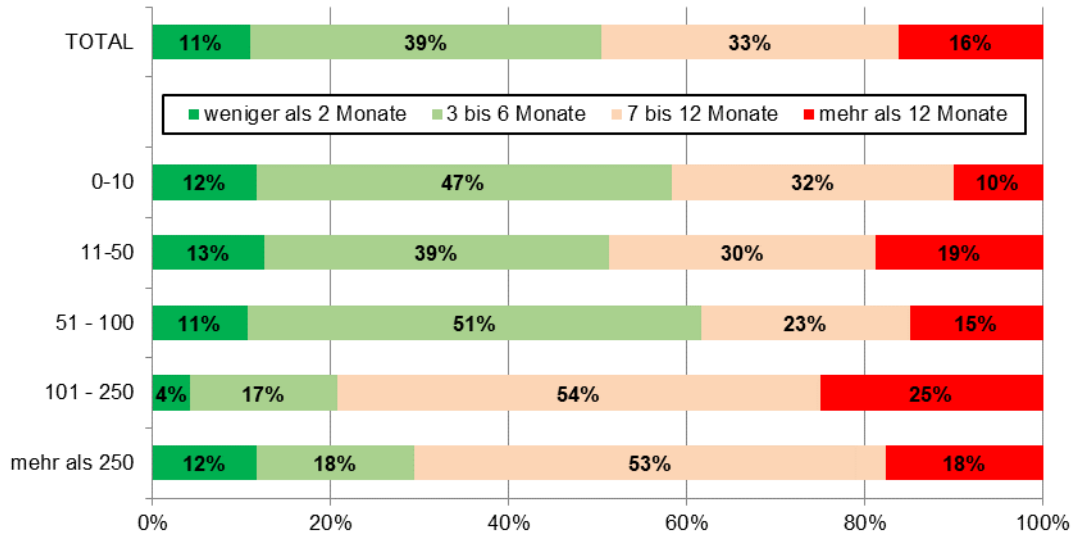
**Quelle:** Solothurner Handelskammer

**Note:** 228 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

**Frage:** Wann rechnen Sie mit einer Normalisierung Ihrer Geschäftstätigkeiten in Ihrem Unternehmen?

Eine spannende Tendenz zeigt sich zudem bei der Auswertung der Antworten in Bezug auf die Unternehmensgrösse: **Grössere Unternehmen gehen generell von einer langsameren Erholung aus als kleinere Unternehmen** (vgl. Abb. 22). Während bei den Unternehmen mit weniger als 100 Mitarbeitenden 56 Prozent der Betriebe von einer Erholung in weniger als 6 Monaten ausgehen, liegt dieser Wert bei den Betrieben mit mehr als 100 Mitarbeitenden bei lediglich rund 24 Prozent.

**Abb. 22: Normalisierungserwartungen nach Grössenklassen**



**Quelle:** Solothurner Handelskammer

**Note:** 228 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

**Frage:** Wann rechnen Sie mit einer Normalisierung Ihrer Geschäftstätigkeiten in Ihrem Unternehmen?

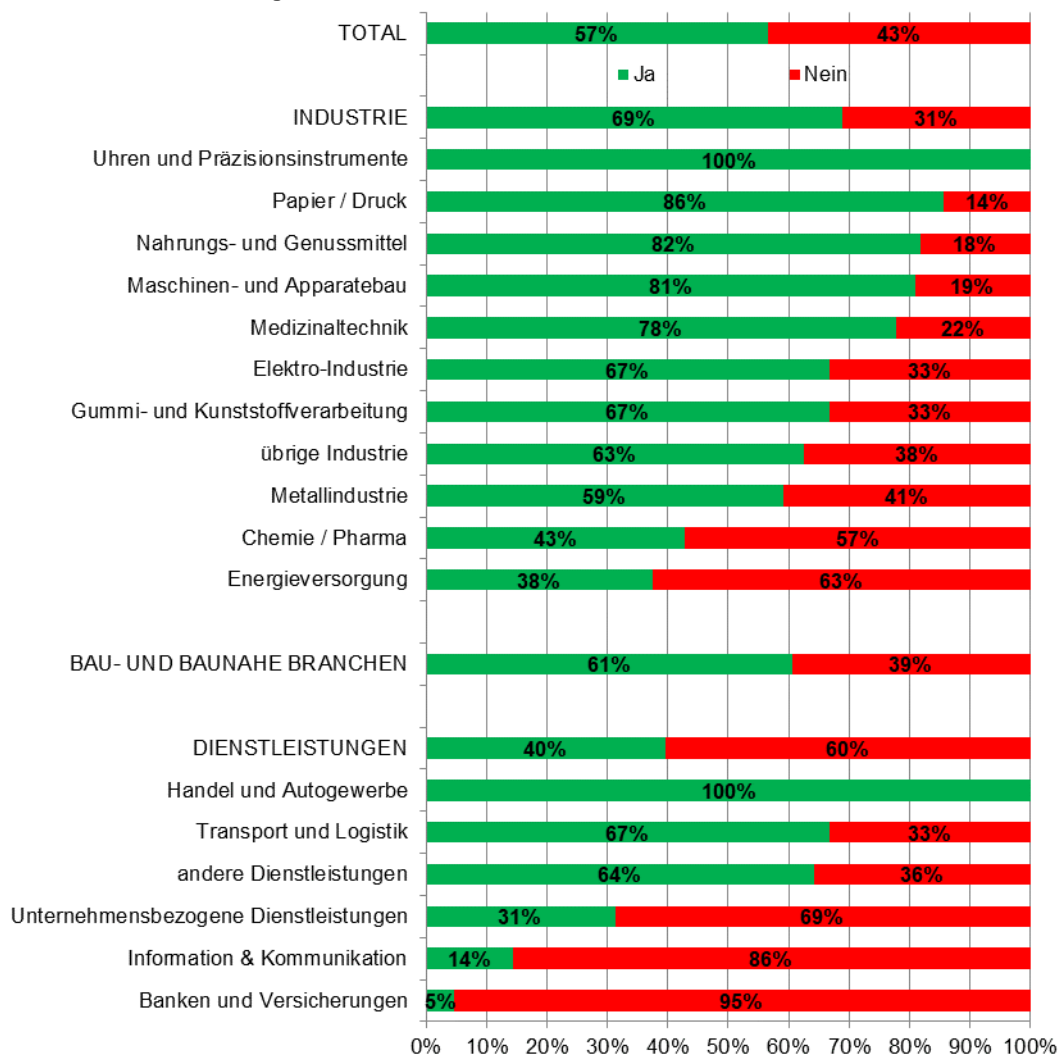
## 5 Nutzung der Instrumente und Massnahmen durch die Mitglieder der Solothurner Handelskammer

Der Bundesrat hat im Zusammenhang mit der Corona-Situation eine Reihe von Hilfsmassnahmen auf den Weg gebracht, um die Unternehmen im Sinne einer Nothilfe in der Krise zu unterstützen, damit Konkurse abgewendet und Arbeitsplätze gesichert werden können. Zu den wichtigsten Instrumenten zählen dabei die Kurzarbeit, der Corona-Erwerbssersatz und die COVID-19-Kredite. Zudem stellt die Solothurner Regierung subsidiär zu den Massnahmen des Bundes eine Überbrückungshilfe für Selbstständigerwerbende zur Verfügung. In diesem Kapitel wird aufgezeigt, wie die Unternehmen der Solothurner Handelskammer diese Instrumente in Anspruch nehmen und ob und welche weiteren Instrumente sich die Unternehmen wünschen.

### 5.1 Kurzarbeit

Das unbestritten wichtigste Hilfsmittel in der aktuellen Krise ist das Instrument der Kurzarbeit. Dies zeigt sich auch eindrücklich in der Befragung der Mitgliedfirmen der Solothurner Handelskammer: **57 Prozent der antwortenden Unternehmen haben Kurzarbeit beantragt.**

Abb. 23: Kurzarbeitsanmeldungen nach Branchen



Quelle: Solothurner Handelskammer

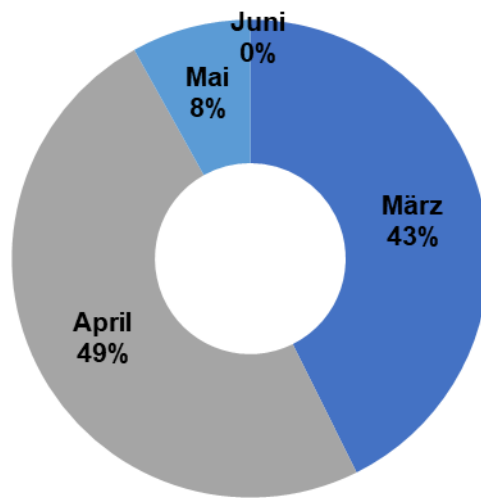
Note: 240 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Haben Sie Kurzarbeit angemeldet?

Bei der Anmeldung von Kurzarbeit zeigen sich grosse Unterschiede bei den verschiedenen Branchen. Spitzenreiter sind die Präzisionsindustrie und die Branche «Handel und Autogewerbe», in welchen alle antwortenden Unternehmen angaben, Kurzarbeit beantragt zu haben. Am tiefsten ist der Anteil bei den Banken und Versicherungen, bei der Branche «Information & Kommunikation», bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, bei der Energieversorgung und bei der chemisch-pharmazeutischen Industrie (vgl. Abb. 23).

Rund 43 Prozent der befragten Unternehmen, welche Kurzarbeit beantragt haben, haben bereits für den Monat März Kurzarbeit angemeldet. Fast die Hälfte hat im April mit Kurzarbeit angefangen und weitere 8 Prozent beabsichtigen ab Mai kurzuarbeiten. Keines der befragten Unternehmen plant erst im Juni oder noch später mit der Kurzarbeit beginnen.

Abb. 24: Kurzarbeitsanmeldung nach Beginn



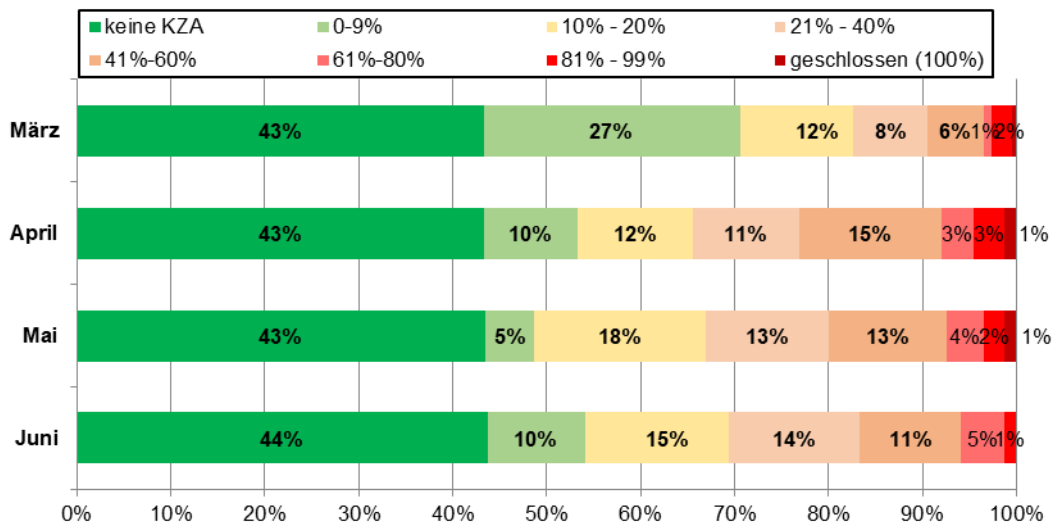
Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: 240 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Ab wann haben Sie Kurzarbeit beantragt?

Interessanter als die Anmeldung der Kurzarbeit an sich ist aber der erwartete Arbeitsausfall, welcher als Kurzarbeit gemeldet wird, weil dieser einen Rückschluss auf den zu erwartenden Einbruch der Wirtschaftsleistung zulässt. Die Unternehmen wurden deshalb darum gebeten, anzugeben, in welchen Monaten sie welchen Arbeitsausfall erwarten.

Abb. 25: Erwarteter Arbeitsausfall pro Monat



Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: 239 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Wie hoch erwarten Sie den Arbeitsausfall in den unten aufgeführten Monaten?

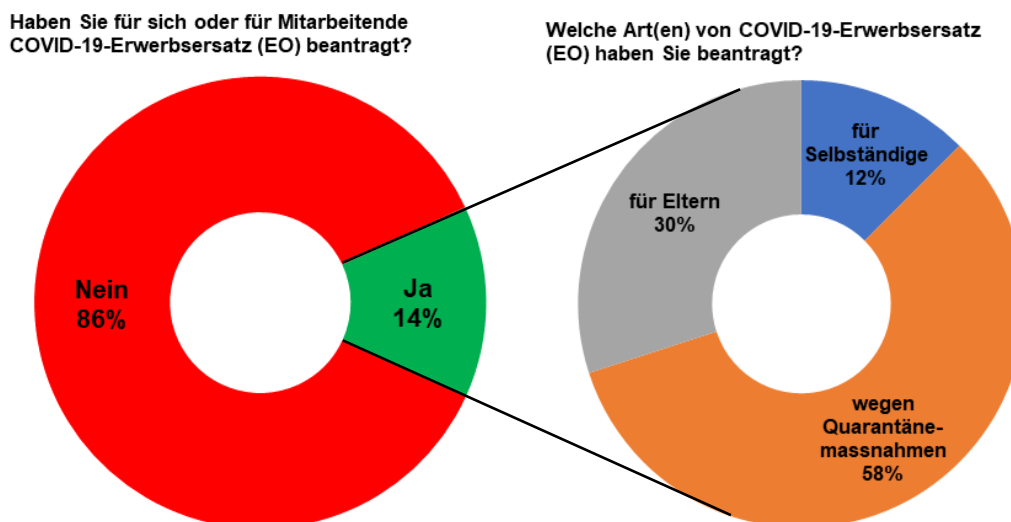
Insgesamt hatten 43 Prozent der Unternehmen keine Kurzarbeit angemeldet. Zudem haben im März 27 Prozent der Unternehmen weniger als 10 Prozent Arbeitsausfall gehabt und entsprechend keine Kurzarbeit abgerechnet. Insgesamt hatten also 70 Prozent der Unternehmen im März 2020 kaum Arbeitsausfälle. Rund 20 Prozent hatten Arbeitsausfälle zwischen 10 und 40 Prozent zu beklagen, und 10 Prozent hatten einen Arbeitsausfall von über 40 Prozent (vgl. Abb. 25). Für April nehmen die Arbeitsausfälle deutlich zu. Nur noch rund 53 Prozent der Antwortenden geben an, dass sie kaum Arbeitsausfälle haben. Im Gegensatz dazu steigt der Anteil der Unternehmen mit einem hohen Arbeitsausfall über 40 Prozent auf rund 23 Prozent an. Im Monat Mai dürften zum einzigen Mal mehr als die Hälfte der Mitgliedfirmen der Solothurner Handelskammer Kurzarbeit abrechnen, bevor sich dann im Juni eine leichte Entspannung einstellt.

Wenn man die Anteile der jeweiligen Antwortkategorien mit dem jeweiligen Zentralwert der Kategorie multipliziert, kann für die einzelnen Monate eine Hochrechnung für den durchschnittlichen Arbeitsausfall berechnet werden. **Für den März ergibt die Hochrechnung einen Arbeitsausfall von gut 11 Prozent. In den Monaten April und Mai beträgt der durchschnittliche Arbeitsausfall knapp 20 Prozent. Erst für den Monat Juni sinkt dieser Wert auf knapp 17 Prozent.**

## 5.2 Corona-Erwerbsersatz

Für Selbständige, für Personen in Quarantäne und für Eltern, deren Kinderdrittbetreuung weggefallen ist, hat der Bundesrat das Instrument des Corona-Erwerbsersatzes geschaffen. Von den Mitgliedfirmen der Solothurner Handelskammer haben rund **14 Prozent dieses Instrument in Anspruch genommen**. Dabei wurde in den meisten Fällen Corona-Erwerbsersatz für Personen in Quarantäne beantragt, gefolgt vom Erwerbsersatz für Eltern und jenem für Selbständige (vgl. Abb. 26).

Abb. 26: Inanspruchnahme Corona-Erwerbsersatz



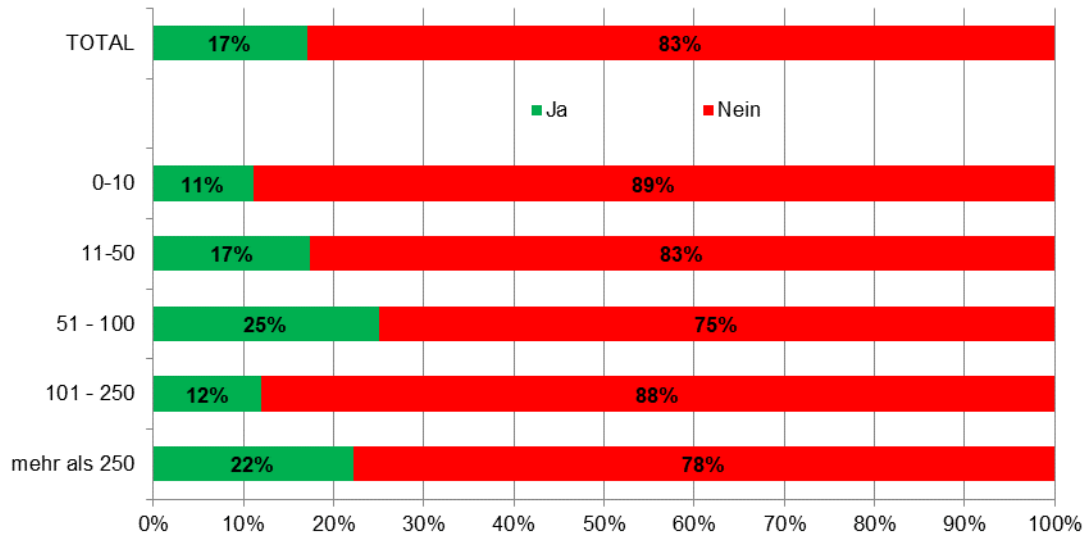
Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: 240 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

### 5.3 COVID-19-Kredite

Rund **17 Prozent** der antwortenden Unternehmen gaben an, einen **COVID-19-Kredit und/oder einen COVID-19-Kredit Plus beantragt zu haben**. Insgesamt wurden 37 COVID-19-Kredite und fünf COVID-19-Kredite Plus beantragt. Sämtliche beantragten Kredite wurden bewilligt. Eine interessante Erkenntnis zeigt die Verteilung der Kreditvergabe nach Unternehmensgrösse. **Anders als oft postuliert, wird dieses Instrument keineswegs nur von grossen Betrieben genutzt**. Es zeigen sich keine grossen Unterschiede nach Grössenklassen.

Abb. 27: Inanspruchnahme COVID-19-Kredite nach Grössenklassen



Quelle: Solothurner Handelskammer

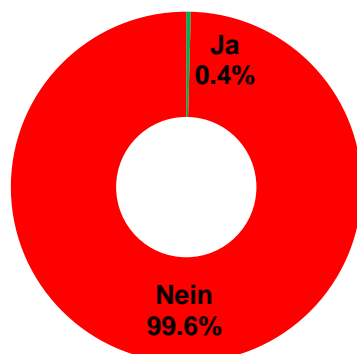
Note: 240 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Hat Ihre Unternehmung einen Kredit mit Bundesgarantie (COVID-19-Kredit bzw. COVID-19-Kredit Plus) beantragt oder beabsichtigt sie, einen solchen zu beantragen?

### 5.4 Überbrückungshilfen des Kantons

Während die Instrumente des Bundes durch die Mitgliedfirmen der Solothurner Handelskammer rege genutzt werden, spielen die Überbrückungshilfen des Kantons in Höhe von 2'000 CHF für Selbständige bei den Verbandsmitgliedern keine Rolle. Nur ein Betrieb oder anders ausgedrückt 0,4 Prozent der befragten Unternehmen haben einen Antrag gestellt.

Abb. 28: Inanspruchnahme COVID-19-Kredite nach Grössenklassen



Quelle: Solothurner Handelskammer

Note: 240 Umfrageteilnehmende haben diese Frage beantwortet

Frage: Haben Sie auf das Instrument der Überbrückungshilfe für Selbständigerwerbende des Kantons Solothurn (Nothilfe, 2'000 CHF) zurückgegriffen?

## 5.5 Weitere Instrumente und Massnahmen

In einer offenen Frage wurden die Umfrageteilnehmenden ganz zum Schluss gefragt, ob Sie sich noch weitere Instrumente und Unterstützungsmassnahmen von der Politik wünschen. Konkret wurde die folgende Frage gestellt: «Welche zusätzlichen oder anderen Unterstützungsmassnahmen könnten Ihnen jetzt in Ihrem Betrieb noch helfen?». Von den 240 Befragten, welche bis ganz zum Schluss an der Umfrage teilnahmen, haben 94 Befragte eine Antwort gegeben.

Insgesamt gingen sehr unterschiedliche Voten ein. Einige Wünsche wurden aber vermehrt vorgetragen und sollen darum hier Erwähnung finden. Am häufigsten genannt wurde der **Wunsch nach einer raschen Lockerung der Einschränkungen**. Knapp ein Viertel der Antwortenden nannten auf die offene Frage den Wunsch nach einer raschen Lockerung. Die zweithäufigste Antwort lautete, dass die aktuellen Hilfsmassnahmen ausreichen und **keine weiteren Unterstützungen** folgen sollen. Knapp 20 Prozent der Antwortenden wünschen sich keine weiteren Massnahmen. Eine dritte Gruppe von Antworten dreht sich um Investitionen der öffentlichen Hand. Knapp 12 Prozent der Antwortenden nannten öffentliche Investitionen als Mittel. Dabei wünschen sich diese Betriebe aber nicht etwa zusätzliche Investitionen, sondern vor allem, **dass geplante öffentliche Investitionen nicht gestrichen und verzögert, sondern eher vorgezogen werden**. Eine vierte, kleinere Gruppe von Antworten (rund 5 Prozent der Antworten) drehte sich **um fiskalpolitische Instrumente** wie Steuer-rückstellungen, Steuererleichterungen, Gebührenerlässe.

Zusätzlich zu diesen von 5 Prozent und mehr genannten Antworten wurden verschiedene weitere Vorschläge wie die Unterstützung von Forschung und Entwicklung, Verbesserungen bei den vorhandenen Instrumenten (z.B. Finanzierung von Risikopatienten) oder Mietzinsreduktionen genannt.



